

Schriftenreihe
der Gesellschaft für Deutschlandforschung

Band 103

Modell Deutschland

Herausgegeben von

Tilman Mayer
Karl-Heinz Paqué
Andreas H. Apelt



Duncker & Humblot · Berlin

Modell Deutschland

Schriftenreihe
der Gesellschaft für Deutschlandforschung

Band 103

Modell Deutschland

Herausgegeben von

Tilman Mayer
Karl-Heinz Paqué
Andreas H. Apelt



Duncker & Humblot · Berlin



Die 34. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutschlandforschung e.V.,
zugleich das Symposium der Deutschen Gesellschaft e.V.,
wurde mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium des Innern
sowie der Herbert Giersch Stiftung realisiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2013 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-5774

ISBN 978-3-428-14024-4 (Print)

ISBN 978-3-428-54024-2 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84024-3 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	7
<i>Reiner Haseloff</i> (Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt) Geleitwort	9
<i>Christoph Bergner</i> (Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt a. D.) Geleitwort	11
<i>Werner Plumpe</i> Die Wirtschaft des Kaiserreiches. Anmerkungen zur Genealogie des deutschen Kapitalismus	13
<i>Andreas Rödder</i> „Modell Deutschland“ 1950–2011. Konjunkturen einer bundesdeutschen Ordnungsvorstellung	39
<i>Axel Börsch-Supan</i> Die demographischen Herausforderungen sind eine Chance für unsere Gesellschaft.	53
<i>Marc Oliver Bettzüge</i> Das Energiekonzept der Bundesregierung. Einige Betrachtungen aus langfristiger Perspektive	61
<i>Günther Heydemann</i> Das Jahrhundert der Diktaturen in Deutschland. Modelle der Bewältigung im Vergleich.	75
<i>Otto Dann</i> Modell Deutschland? Deutschland als Begriff und Problem in der Nachkriegsgeschichte	87
<i>Carlo Masala</i> Deutsche Außenpolitik im 21. Jahrhundert. Ein Diskussionsbeitrag!	103

Karl-Heinz Paqué

Integration, Divergenz und Krisen in der Europäischen Union 119

Eckhard Jesse und Tom Mannewitz

Die Entwicklung der hiesigen politischen Kultur – Modell Deutschland? . . . 149

Werner Wnendt

Deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik im 21. Jahrhundert 167

András Masát

Deutsch in Mitteleuropa vor und nach der Wende: Eine Zwischenbilanz . . . 171

Annette Julius und Roman Luckscheiter

„Deutsch global: Wo stehen wir heute?“ 181

Herausgeber und Autoren 207

Vorwort der Herausgeber

Die Deutschlandforschung nahm in der Bundesrepublik vor allen Dingen eine historische und zeitgeschichtliche Dimension an, die vor 1989 kritisch auf die bestehenden Verhältnisse gesehen und bezüglich der DDR eigentlich immer eine systemtranszendente Perspektive eingenommen hat. Dies geschah ganz im Sinne des normativen Gebots der Präambel des Grundgesetzes, dass die Veränderungen der bestehenden Verhältnisse in den Blick genommen werden müssen, und zwar auf der Basis des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes. Insofern stand der Status quo mit dieser Art Deutschlandforschung immer zur Disposition.

Eine derartig kritische Herangehensweise konnte nicht von einer einzigen Wissenschaft aus betrieben werden, sondern der Ansatz der *Gesellschaft für Deutschlandforschung e. V.*, der ältesten der hier beteiligten Institutionen, war immer der, dass man eine Plattform für den Austausch verschiedener wissenschaftlicher Perspektiven bieten wollte und zwar auf den gemeinsamen Forschungsgegenstand Deutschland als Ganzes hin. Vor 1989 war Deutschland – und gerade die Teilung der Nation – Hauptgegenstand der Betrachtung und dabei natürlich auch die Infragestellung der spätotalitären DDR. Für die berechtigte Aufrechterhaltung der Offenheit der deutschen Frage war die westdeutsche Attitüde, sich als „postnationale Demokratie zu verstehen“, nicht gerade hilfreich, denn ein postnationales Gebilde entfernt sich scheinbar von allen nationalen, gesamtdeutschen Gemeinsamkeiten. Man kann den Ansatz der damaligen Zeit mit der moralischen Vorhaltung verbinden, ob Deutschland als Ganzes tatsächlich noch Gegenstand sein durfte.

Heute können wir im 21. Jahrhundert rückblickend feststellen:

1. Es war richtig auf das eine Deutschland zu „hoffen“. Diese Perspektive war die einzig realistische, besonders deshalb, da sich manches Konzept als Fehldiagnose herausstellte.
2. Es war richtig, dass die integrative Vorgehensweise, eine Plattform zu bilden, weiterführend war, auch wenn man sich im Rückblick eingestehen muss, dass man noch mehr hätte vorbereiten können für den Tag X.

Heute haben sich die beiden erwähnten Ansätze – integrativ vorzugehen und Deutschland als Ganzes zu untersuchen – bestätigt. Die Entwicklung Deutschlands überwindet sichtbar die Teilungsfolgen: Deutschland steht

wirtschaftlich gut da. Die Konferenz widmet sich der Frage, ob Deutschland nicht als Modell im europäischen und sogar globalen Kontext wirkt. Die Veranstalter haben dazu ein *Check Up* verschiedener wissenschaftlicher Ansätze vorbereitet, deren Präsentation spannend verlaufen ist.

Dass überhaupt von einem Modell die Rede ist, besagt 22 Jahre nach der Wiedervereinigung durchaus sehr viel. Das heißt wir reden weniger von Ost und West in Deutschland, sondern von Gesamtdeutschland. Für manche der beteiligten Konferenzteilnehmer tauchte sogar die Frage auf, ob es überhaupt eine Differenz zwischen Ost und West noch gibt. Für jeden sozialwissenschaftlichen Analytiker dagegen ist klar, dass diese Unterscheidungsmöglichkeit zwischen Ost und West in allen Bereichen nach wie vor die zentrale Unterscheidungskategorie darstellt, die wir nicht, zumindest in der wissenschaftlichen Betrachtung nicht, relativieren sollten. In der politischen Betrachtung mag man das anders sehen und verständlicherweise anders akzentuieren. Aber Wissenschaft kommt ihrer Aufgabe nur korrekt nach, wenn sie analytisch scharf vorgeht.

Wir sind sehr froh, dass wir durch die Teilnahme zweier Ministerpräsidenten ostdeutsche Perspektiven vertiefen durften. Die Konferenz ist ein Gemeinschaftswerk der *Gesellschaft für Deutschlandforschung e. V.*, zugleich deren 34. Jahrestagung, der *Herbert Giersch Stiftung* und der *Deutschen Gesellschaft e. V.*, zugleich deren *Symposium*. Erfreulicherweise sind die beiden letztgenannten Institutionen vertrauensvoll miteinander verbunden.

Die Kooperation, unterstützt durch das Bundesministerium des Innern, bedeutet auch, dass wir Deutschlandforschung im geschilderten und bewährten Sinne betreiben wollen: Als Plattform für unterschiedliche wissenschaftliche Sichtweisen und Untersuchungsansätze, die sich auf ein Deutschland richten, das

1. die Teilung noch wahrnimmt und in alle Analysen einbezieht, aber auch auf ein Deutschland,
2. das das erfolgreiche Zusammenwachsen in aktuellem wie in weiterem historischen Rückblick erfolgreich reflektieren kann und auf ein Deutschland,
3. das gar den Status eines Modells anzunehmen beginnt.

Der Band belegt zahlreiche neue Ansätze der Deutschlandforschung und zeigt interessante Ausrichtungen und Akzentuierungen.

Die Herausgeber

Geleitwort

Mit großer Freude und Dankbarkeit erinnere ich mich an die 34. Jahrestagung der Gesellschaft für Deutschlandforschung 2012, die zugleich das Symposium der Deutschen Gesellschaft e.V. war und in Kooperation mit der Herbert Giersch Stiftung in der sachsen-anhaltischen Landesvertretung realisiert werden konnte. Sie stand unter der Fragestellung: „Die deutsche Wiedervereinigung – eine gesamtdeutsche Erfolgsgeschichte?“ Es war wichtig, hier eine überzeugende Antwort zu suchen, weil die vielfältigen Problemlagen der Gegenwart uns sehr oft in die Gefahr bringen, den Blick auf die große Entwicklung, die unser Land seit dem 3. Oktober 1990 genommen hat, zu verlieren.

Wenn man aber erlebt, wie selbstverständlich sich nun seit Jahrzehnten alle Deutschen durch Europa und die Welt bewegen, in fremden Ländern Urlaub machen oder studieren und arbeiten, dann ist schon das allein immer wieder ein gewichtiger Grund zur Freude. Wenn man außerdem durch die ostdeutschen Städte und Dörfer geht und mit wachem Auge sieht, wie viel sich zum Guten gewendet hat, weil wertvolle Denkmäler, Kirchen, Fachwerkhäuser und Schlösser saniert und die Infrastruktur erneuert und modernisiert werden konnten, dann erfüllt einen das mit großer Dankbarkeit. Da muss man noch gar nicht reden von den gewaltigen Veränderungen im Hinblick auf den Umweltschutz und die auch dadurch gewachsene Lebensqualität. Vieles andere, die Möglichkeiten zur demokratischen Mitbestimmung, die Teilhabe am Wohlstand und die grundlegende Verbesserung der Qualität der Wohnungen, sind den meisten Menschen inzwischen so selbstverständlich, dass sie oft gar nicht mehr darüber nachdenken.

Das alles ist den Anstrengungen der Menschen zu danken, die den Wiederaufbau in den neuen Bundesländern nach 1990 entschlossen in Angriff genommen haben, und es ist das Ergebnis einer gesamtdeutschen Solidarität, die zu den großartigsten Leistungen gehört, die wir in unserem Land jemals hervorgebracht haben.

Darum will ich es hier auch noch einmal bekräftigen: Ja, die deutsche Wiedervereinigung ist und bleibt eine großartige Erfolgsgeschichte, und sie trägt bei zum Gelingen der Einheit Europas.

A handwritten signature in black ink, reading 'Reiner Haseloff'. The signature is stylized with a large, flowing 'R' and 'H'.

Dr. Reiner Haseloff
(Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt)